Fiebern (wie er selbst erfahren) und andern Kranckheiten nicht satt rühmen kan, es sey nun des Patienten sein eigner, oder eines feinen gesunden Knabens, so Wein trinckt; giebt auch ein schön Exempel eines mit der grausamen Cardialgie sehr geplagten Manns und dann eines hypochondriaci, so in vielen Wochen gar nichts essen mochte, und gar viel hie und da gebraucht hatte, endlich wie sie alle beyde ihren eigenen Urin anhuben zu trincken, völlig genesen sind. Der berühmte Boyle spricht: Wer die Tugenden des Menschlichen Urins recht erzehlen wolte, müst und könt ein gantz Buch davon außfüllen. Und gedenckt darneben einer Adelichen betagten Frau, welche mit mancherley verwirrten Kranckheiten lange Zeit geplagt, nunmehro alle Hoffnung zur Gesundheit hatte verschwinden lassen, doch wie sie, auff anderer Leute Zureden, alle Morgen ihr Wasser trunck, kam sie über Vermuthen völlig zurecht. Uebrigens, daß der Urin nähre, bezeugt jener Brunnengräber, so sich gantzer sieben Tage lang damit behelffen konte.

Von Würmen.

Herman Genuß, ein Drescher, nahm frischen Pferdmist, druckte ihn durch ein Tuch, und gab den Safft davon seinen Kindern alle Morgen nüchtern im Abnehmen des Monds, zuweilen mischte er geschabte Kreiden drunter, welche allein mit süsser Milch eingegeben, dißfalls bey Kindern sehr gut thut und offtmals probieret ist. Augustin Klauer zu Minden nahm den Schaum eines wohlgerittenen Pferdes, thät etwas Saltz und Essig dazu und gabs den Kindern zu trincken, wodurch viele Würme aus dem Magen weggespyen wurden. Dörrer Ziegenkoth mit Honig vermengt zu trincken gegeben, vertreibt alle Würme im Leibe, sagt Ruland. Eine Bauerndirn klagte sonderlich über Hüfftweh. Die Mutter schmierte den Ort mit Gänsefett, und gab dem Mägdlein von dörrem Schweinskoth im Trincken etliche Tage was ein, wovon garstige Würme abgetrieben wurden. Nimm Frauenmilch, Jungfernhonig, Fliegenschwämme, Katzendreck, Bilsensaamen, Venedisch Glaß, ein jedes besonders klein gestossen und durch ein Tüchlein gesiebt, und darnach vor ein Pfennig Weitzenmehl: dieses alles zusammen gemacht wie ein Mueß und auf Linwand pflasterweiß gestrichen, etwa eines Messerrückens dick, und drey Tage auffgelegt, darnach wieder abgenommen, abgewischt, und wieder frisches drauf geschmiert, und fest, als man immer kan, verbunden, dieses also 9. Tage nacheinander wiederholt. Nasser. l. a. p. 386.

Gertrud Rahlin gab ihrem neunjährigen Mägdlein ihres selbsteigenen Koths einer Haselnuß groß gedörrt mit Brandwein ein und jug viele Würme von ihr. Wider die Mitesser oder klimperkleine Würmlein, so in der Kinder Haut stecken, giebt Weickard ein feines Bad: Nimm Laugen von Eichenholtzasche gemacht, und thu darin ein Linnsäckgen mit junger Hüner Koth gefüllt, laß eine Nacht also stehen, dann mach die Lauge warm und setze das Kind biß an den Halß drein in einer warmen Badstuben. Wann du es wieder heraußhebest, so laß es wohl schwitzen, und bestreichs mit Honig über den gantzen Leib, gieb ihm auch gestoßnen Kreßsamen mit etwas Wein oder Holunderlattwerge zu trincken, mit Taubenkropfwasser vermischt, und laß mit einem scharffen Scheermesser den Barbierer über den gantzen Leib fahren, wie man sonst die Haare pflegt wegzunehmen. Alsdann wasche es mit voriger Lauge fein rein ab. Das wiederhole dreymahl, so wird das Kind gesund. Daß solche Mitesser (unser Pöbel nennt sie die zehrende Dinger und hält sie für Hexerey) rechte lebendige Würmer sind, ist gewiß, ungeachtet sie andere bloß für excrementa der Haut ansehen. Ulrich Gronästle gab seinen Kindern im abnehmenden Mond das Weisse von junger Hüner Koth mit Weitzenmehl, daran er Brunnenwasser goß, daß er gleich einer Milch ward, fleissig zu trincken, und brachte sehr viele Würme von ihnen. Vom Weitzenmehl besiehe Weickarden. Brigitta von Kronach gab ihrem Kinde rothe Myrrhen und Rheinfarnwurtzel, mit dem allerweissesten Hühnerkoth vermengt, in lohwarmer Milch mit stattlichem Nutzen ein. Melchior Sonnburg versuchte es an seinen Kindern mit Ziegenlorbern, und glückte ihm, doch gab er ihnen zwo Stunden hinterher ein Löffelgen voll Poleysafft, das frische Kraut im Mörsel zerstossen und den Safft durchgeseigt, auch mit etwas Wein diluirt. Welches letztere Mittel allein spät und früh drey Tage nacheinander eingegeben, offt gut gethan hat. Nimm die Blase eines wilden Schweins mit ihem Urin, thue etwas Oehl dazu, hängs miteinander eine Weile in Rauch, dann nimms und schmiere Nasen, Schläffe und Puls damit, so kanst du die Würme auch tilgen. Ich habe einst auff der Braunschweigischen Messe ein Bettlersweib gesehen, so ihren würmichten Kindern alle Morgen ihren eigenen Urin zu trincken gab. Kein uneben Mittel, dessen auch Platter gedencket. Sie rühmte mir auch dörre Menschenknochen, so sie abschabte und mit Honig eingab, welches ein gar bewährtes Mittel seyn solte. Bey den Indianern soll sich eine Art Gewürms gleich einem

Holtzwurm in die Haut einnisten, darvon sie ein hefftiges Jucken empfinden: auch mögen diese Thierlein gleichsam in ein Säcklein sich einschliessen und viele Eyer legen: gehen endlich die gantze Füsse aus und benagen die Fußzähen: Man gräbt sie mit Nadeln aus und zieht das gantze Säcklein samt allem Geschmeiß vollend herauß, damit sie sich nicht wieder besaamen, hernach schmieren sie das Loch mit Ohrenschmaltz zu, wie Herr Oldenburger in denen Englisch-philosophischen Act. angemerckt hat am 690. Blatt.

Von Darm-, Wind- und Nabelbruch.

Ruland nahm Kühmist, kochte ihn in Wein und schmierte ihn Pflasterweiß spät und früh über den Bruch her so er sehr rühmt. Ettmüller hat vielmahl in den allerschwersten Fällen mit blossem Schaafkoth in süsser Milch gekocht, und einen Brey drauß gemacht, die hervorgeschossene Därme wieder an seinen Ort gebracht, da sonst alles andere nicht anschlagen wolte. Blancard rühmt sehr nachfolgend Cataplasma, so auch Purmann offt gut befunden hat: Chirurg. Cur. P. 2, c. 14. p. 395. Schaafmist, lebendiger Schwefel, Aloe und Myrrhen, bol. Armen., Honig, so viel dessen gnug ist, legs warm über. Oder nimm Roßmist von einem Hengst, Farrenkrautwurtzel vom Männlein, und gum. ammoniac., laß alles in Essig sieden, mach ein Pflaster darauß und legs übern Bauch, dann mit einem Bruchband steiff zugebunden. Vid. Nasser. Thesaur. Sanit. p. 38. D. Weickard bei Beckhern macht diesen Sirup: Er nimmt von der Mumie zwey Quintlein, gefeilten und praeparirten Stahls ein Quintlein, dörren Hasenkoth, Regenwürmerasche, jedes zwey Scrupel, und macht mit Harnkrautsafft und Zucker einen Sirup hievon. Etwa ein Quintlein oder zween Scrupel auff einmahl davon eingegeben. Dergleichen hat auch Barbette. Paracelsus nahm in Windbrüchen süß Mandelöhl 4. Loth, Bohnenmehl 1. Loth, Tauben- und Ziegenkoths, jedes 6. Loth, Essig, so viel gnug schien, machte einen Brey hierauß, und legte ihn Morgens, Mittags und Abends allemahl frisch auff. Valten Strauch gab seinem achtjährigen Buben, auff Zurathen eines Jägers, offt Hasenkoth mit Honig vermischt, einer guten Bohnen groß, und meinte, es sey ihm nicht übel bekommen. Ulrich Gleth erzehlte mir zu Gronau, wie er zwey seiner Kinder von Darmbrüchen glücklich geheylet habe mit rother Schnecken Pulver. Derer etliche nahm er, setzte sie in einem wohl zugeleimten Topff in Backofen, und machte sie hernach zu Pulver.